

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. den dispo- niblen k. k. Oberlandesgerichtsrath Stephan Am- brus zum Obergespanns-Administrator des Krassóer Komitates allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Mai.

Es sind keinerlei Nachrichten über eine bemerkenswerthe Aenderung in der politischen Situation eingetroffen. Der Artikel der „Europe“, von welchem der Telegraph nur einen dürftigen Auszug brachte — er ist betitelt: „Die Bedingungen Oesterreichs“ — und von dem die „G. C.“ behauptete, die „Europe“ habe nicht zu viel gesagt, liegt uns vor; er lautet:

„Die Unterhandlungen über die polnischen Angelegenheiten unter den drei Mächten schreiten vor, aber langsam, und sie begegnen mehr als einem Hindernisse, sie stoßen auf mehr als eine Schwierigkeit. Weder Frankreich noch England, noch Oesterreich haben zur Stunde, wo wir schreiben, einen vollständigen Plan der vom russischen Hofe zu verlangenden Konzessionen und Reformen formuliert. Aber aus diesem Austausch von Ideen, Projekten und Wünschen zwischen den drei Mächten treten einige von Oesterreich gestellte Bedingungen mit seltener Klarheit und einem bezeichnenden Charakter von Entschlossenheit hervor. Oesterreich weigert sich, der von den Kabineten der Tuilerien und von St. James vorangestellten Idee eines den Insurgenten und den Russen aufzulegenden Waffenstillstandes sich anzuschließen, Oesterreich verwirft die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Wiederherstellung einer nationalen Armee in Polen; eine solche Armee würde nach der Ansicht des Wiener Kabinetts in der Zukunft Gefahren der verschiedensten Art die Thüre öffnen. Es widerstrebt der Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Herzogthums Warschau, welche noch von Niemand offiziell formuliert worden ist, aber, wie man in Wien aus sicherer Quelle weiß, den Gedanken und die Aufmerksamkeit einiger westlicher Staatsmänner gefesselt hat. Es widerstrebt der Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Herzogthums Warschau allein hauptsächlich aus dem Grunde, weil es einen Anziehungspunkt für die Theile des alten Polens bilden würde, welche von dieser Kombination ausgeschlossen blieben. Dagegen wünscht Oesterreich und zeigt sich bereit, für das dem Czar unterworfenen Polen die weiteste und liberalste Autonomie zu reklamieren, und das umsomehr, als das Wiener Kabinet unbedenklich erklärt, daß es den Russen nie gelingen wird, in den polnischen Provinzen eine regelmäßige Verwaltung und einen normalen Zustand der Dinge zu organisieren. Oesterreich stellt endlich als *Conditio sine qua non* seiner Mitwirkung zu den Schritten Englands und Frankreichs die Freiheit der Culte in allen polnischen Provinzen, und die Regierung des Kaisers Franz Josef will Polen diese Freiheit durch die wirksame und dringende Intervention Frankreichs, Englands, Oesterreichs und aller anderen Mächte garantieren, welche beitreten wollen.“

Wenn sich fortwährend Stimmen vernehmen lassen, welche davon sprechen, daß Oesterreich gegen das Opfer des kleindeutschen Gedankens und des Handelsvertrags von Seiten Preußens sich mit dieser Macht in der polnischen Frage verständigen könne, so bestreitet die „Öst. Deutsche Post“ die Möglichkeit einer solchen Politik. Mit einem Ministerium, welches so wenig Aussicht auf Dauer habe, wie das Bismarck'sche, sei überhaupt über so entscheidende Fragen nicht zu paktieren, die kleindeutsche Idee aber sei allen Par-

teien in Preußen gemeinsam und lasse sich durch keinen Staatsvertrag verbannen. Die Frage des Handelsvertrages werde auch sonst hoffentlich zur Befriedigung Oesterreichs gelöst werden. Eine Verständigung mit Preußen auf Grundlage der Politik, die es in der polnischen Frage eingeschlagen hat, bedeute aber die Wiederherstellung der heiligen Allianz und diese wäre der Vorbote eines furchtbaren europäischen Krieges. „Bleiben wir, wo wir sind, und lassen wir Bismarck und das kleindeutsche Programm in Gottes Namen dort, wo sie sind. Wir haben nichts zu bieten und können keine Anerbietungen brauchen.“

Die „Neuesten Nachrichten“ ermahnen Angesichts der bevorstehenden Reichsraths-Session zur Bildung geschlossener Parteien, um jenen inneren Zerklüftungen und bedauerlichen Konflikten vorzubeugen, welche während der ersten Session die Thätigkeit des Reichsraths so vielfach hemmten und keiner Partei eine wirklich befriedigende Theilnahme an den Verathungen und Beschlüssen des Hauses gewährten. — Ueber denselben Gegenstand schreibt der „Botschafter“: „Die Eröffnung des Reichsraths rückt näher. Pourparlers, werden von verschiedenen Reichsraths-Abgeordneten abgehalten, um sich über ihre Haltung im Ganzen oder bezüglich einzelner Spezialfragen zu besprechen. Die Fragen der Parteigruppierungen werden lebhaft ventilirt. Man ist es in den abgelassenen zwei Jahren hinlänglich gewohnt gewesen, den festen parlamentarischen Zusammenschluß der großen Verfassungspartei Oesterreichs und das Zusammenhalten derselben mit dem Ministerium Schmerling von den verschiedensten Seiten angegriffen und das — allerdings oft verpuffte — Sprengpulver heftiger Oppositionsartikel in reichem Maße gegen dasselbe verwendet zu sehen. Von den feudalen, föderalistischen und dualistischen Parteimännern war und ist dieß nicht anders zu erwarten; dieser feste Zusammenhalt des Ganzen, dieses Verhältniß eines wechselseitigen Nützens und Gestützwerdens, die Einigkeit in den großen Zielen verurtheilt jene Parteien zur Ohnmacht. Mit großem Befremden hat nun der „Botschafter“ in der „Presse“ eine Art Appell zur Zerklüftung der großen Verfassungspartei gelesen. Jetzt, fragt er erstaunt, sollte die Verfassung schon so befestigt und gesichert sein, daß ihr eine Spaltung der Verfassungspartei nicht schaden, sie nicht gefährden könnte, sie nicht ernstlich gefährden würde? Sind die Feinde der Verfassung befehrt oder verschwunden? Haben sich die Glams und Thuns in Grey's und Russell's verwandelt, sind die Ständischen plötzlich Verehrer der Volksvertretung geworden, bekennen sich Deak, Götvös, Apponyi u. s. w. bereits zur Februarverfassung, haben es die Czechen und Polen in dieser That schon aufgegeben, heftige Nationalitätenpolitik zu treiben? Nichts von Allem. Aber wir haben die Hoffnung, daß Siebenbürgen den Reichsrath beschicken werde! Nun wir haben diese Hoffnung im vollsten Maße gewürdigt; ist aber diese eine Hoffnung, selbst, wenn sie schon verwirklicht wäre, von so überwältigender Macht, daß sie alle Gegner der Verfassung vernichtet? Diese bilden noch immer eine respectable Heeresmasse, deren Angriffskraft zwar geschwächt ist, welche sich aber, begünstigt durch zufällige Umstände, leicht wieder verstärken kann. Und diesen zahlreichen Verfassungsfeinden gegenüber sollen wir den Reichsrath zu einem friedfertigen Verfassungsausschuss machen und ihn auffordern, seine ganze Kraft gegen — das Ministerium zu wenden?! Ein schlimmerer, voreiliger Rath könnte nicht gegeben werden.“

Unter der Ueberschrift „Konstitutionalismus und Ständewesen in Siebenbürgen“ bringt die „Hermannstädter Ztg.“ eine historisch-politische Erörterung über die mit dem Allerhöchsten kaiserlichen Erlasse vom 21. April 1863 kundgemachte prov. Landtagsordnung für Siebenbürgen. Namentlich lehrt sie sich gegen die

Einwendung, daß die Rechtskontinuität durchbrochen und die prov. Landtagsordnung nicht auf konstitutionellem Wege zu Stande gekommen sei; vielmehr spricht sie die Ueberzeugung aus, daß das vollste Recht und gebieterische Regentenpflicht die Quellen sind, denen der für Siebenbürgen so bedeutungsvolle Akt Sr. Majestät vom 21. April 1863 sein Dasein verdankt, und daß Se. Majestät Siebenbürgen gegenüber vollkommen konstitutionell gehandelt hat.

Vorgänge in Polen.

Noch vor einer Woche waren alle Grenzstädtchen in Volhynien und Podolien von russischem Militär besetzt, dieß dürfte auch die Ursache gewesen sein, weshalb der Aufstand dort nicht zum Ausbruch kommen konnte. Erst am 9. und 10. Mai wurden, wie die „Gaz. nar.“ schreibt, diese Grenzgarisonen in das Innere des Landes gezogen, da die Insurrektion da selbst bereits das Haupt erhob. Eine Insurgenten-Abtheilung hatte sich in Horochow, eine andere, noch stärkere, in Druksopol festgesetzt. Später haben sich diese beiden Korps vereinigt, und sind gegen Wlodzimierz gezogen. Am 12. Mai marschirten die Russen aus dieser Stadt in zwei Richtungen, eine Abtheilung nach Kowel, die andere nach Lubomlia. Letzteren Ort hatte nämlich Razma mit seinem Insurgentenkorps besetzt, nachdem er am 10. den Bug überschritten. In Kowel waren nur die Aufständischen des Ortes, und hier scheint auch der Hauptstammelpunkt zu sein. Den Russen in Uscilag wurde gemeldet, daß sich in Kowel bei 3000 Insurgenten befinden. Es gewinnt den Anschein, daß die Russen in den altpolnischen Provinzen den Krieg in der Weise führen wollen wie im Königreich. Sie konzentriren sich in Uscilag, Lutz und Zydomir. Sie wollen durch kombinierte Bewegungen nach und nach die Insurgentenkorps angreifen, sobald diese in größerer Zahl beisammen sind. In Zydomir befindet sich jetzt die stärkste russische Abtheilung, und zwar 1000 Mann.

Aus der Ukraine vernimmt man nur, daß die Insurgenten Taraszya besetzt und die Staroszyzna narodowa (Regierung unter dem Titel: die Aeltesten der Nation) proklamirt haben.

Nach einer Korrespondenz aus Lithauen vom 7. Mai hat sich in Wäldern am Niemen ein neues Insurgentenkorps organisiert, das fast durchaus aus Edel-leuten besteht und von Suzin befehligt wird.

Aus dem Gouvernement Augustow wird gemeldet, daß in den Aemtern kein jüngerer Beamter mehr anzutreffen ist. Vor einigen Tagen ist der Polizei-Inspektor Bugielski mit drei Wacheuten heimlich in das Lager der Polen entwichen.

Oesterreich.

Friest, 18. Mai. Der Lloyd-Dampfer „Erzherzog Ferdinand Max“ ist heute mit der Ueberlandpost eingetroffen. Derselbe enthält Nachrichten aus Bombay 29., Calcutta 20. April. Die Unruhen an den östlichen Grenzen sind beschwichtigt, die rebellischen Stämme unterworfen.

Prag, 16. Mai. Endlich ist der Kampf zwischen dem „Pozor“ und „Glas“, dem vorzüglichsten Verfechter der jungescheischen Fraktion, losgebrochen. Von einer Polemik ist keine Rede. Man sucht sich gegenseitig zu vernichten. Der „Pozor“ beschuldigt die „M. L.“ und den „Glas“, sie hätten die ursprünglichen Grundzüge der czechischen Partei theils verfälscht, theils ganz über Bord geworfen, sie hätten sich mit liberalen Ideen befaßt — wenn auch nur zuweilen — sie hätten sich dadurch germanisirt; kurz, ihr Anhang unterscheide sich, genau genommen, in wichtigen Punkten gar nicht von liberalen Deutschen.

Tagesbericht.

Laibach, 21. Mai.

Der „Glas“ meint, der „Pozor“ sei in politischen Wahnstun verfallen, und dieses Organ der Jungtschechen bestreitet hartnäckig die Behauptung, daß zwischen diesen und der von Palachy und Rieger kommandirten Partei ein Zwiespalt bestehe. Man sei ganz einig, kleine Differenzen abgerechnet. Der „Glas“ gibt sich alle Mühe, den Nimbus der Einmüthigkeit der Partei zu erhalten. Man hört häufig die Ansicht äußern, die jungtschechische Fraktion, welche bei Uneingeweihten für demokratisch gesinnt gilt, werde sich schließlich doch wieder den Herren Palachy und Rieger, sobald diese ihren klerikalen und aristokratischen Anhang neu geordnet haben, zur Verfügung stellen, da das nationale Terrain eigentlich doch nur für die Wirksamkeit des Herrn Palachy und seines Schwiegersohnes vorbereitet ist.

Gestern, am Vorabend des Johannisfestes, das sehr besucht ist, suchten einige jüngere Kommandanten vom Lande dadurch zu erkennen zu geben, wie gründlich sie in den Geist der „N. Listy u. s. w.“ eingedrungen, daß sie vor dem deutschen Casino ein seltsames Gejohle erhoben und gegen dasselbe Verwünschungen ausbrachten. Ein zweiter Zug intonirte vor dem deutschen Casino das berühmte „Schuselka nam piše“, was jedenfalls darauf deutet, daß der ganze Vorgang unter der Leitung der hiesigen Arrangements der Demonstrationen stand. Einem bei den Tschechen sehr unbeliebten deutschen Kaufmann wurden bei dieser Gelegenheit mehrere Fenster eingeschlagen.

Frankreich.

Zwei der Pariser Schießschule beigegebene Offiziere haben, wie aus einem Tagesbefehle des Marschalls Magnan hervorgeht, sich am 3. Mai ohne Bewilligung entfernt. Einem Gerüchte zufolge haben sich dieselben nach Krakau und von dort zur Insurrektionsarmee begeben. — Bei Eröffnung des Prozesses, welcher von dem Herzog v. Aumale gegen den Polizeipräfekten, der auf Persigny's Befehl sein Werk über die Prinzen des Hauses Condé in Beschlag genommen hatte, anhängig gemacht worden ist, erzählt der Pariser Korrespondent der „Daily News“ eine für die jetzige Lage sehr charakteristische Anekdote. Ein Freund der Orleans besuchte vor Kurzem jenen Polizeipräfekten und machte ihn in freundschaftlicher Weise auf die großartige Illegalität dieser Konfiskation aufmerksam. Der Präfekt, bekannt wegen seiner scherzliebenden Laune, erwiderte darauf mit liebenswürdiger Offenheit: „Sprechen Sie mir nicht von Legalität. Hätten Ihre Freunde sich weniger um Legalität gekümmert, so wären sie jetzt noch hier, und ich empfehle denselben, wenn sie noch einmal in den Fall kommen, ebenso zu handeln, wie ich es jetzt thue.“

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Mai. In der Sitzung des dänischen Landtages vom 13. d. wurde das Ministerium von Blumme und Andree wegen der Schleswig betreffenden Ordre, die jetzt den deutschen Bund in Bewegung setzt, sehr scharf angegriffen. Der Minister Orla Lehman, der in den Herzogthümern, seinem Geburtsland, als Renegat betrachtet wird, antwortete mit Wärme und Leidenschaft, Monrad war in seiner Erwiderung sehr spitz, Hall hat sehr wenig gesprochen, er spricht nur durch Ordonnanz. Da jedoch die Minister die Majorität, wenn auch nur eine geringe Mehrheit für sich haben, so scheint es, daß die Angelegenheit ihren fatalen Weg gehen wird.

Türkei.

Wie die „France“ aus der Türkei sich melden läßt, ist die Angelegenheit Montenegro's ausgeglichen. Fürst Nikolaus hat alle ihm von der Pforte gestellten Bedingungen angenommen. Er willigt in die Verichtigung der Grenzen und läßt das Prinzip der Ersatzleistung an die Reisenden, welche in seinem Lande Schaden gelitten haben, gelten. Andererseits verzichtet die Pforte auf das ihr durch den Friedensvertrag zuerkannte Recht, Blockhäuser auf montenegrinischem Gebiete zu errichten.

In Bosnien wurde, wie aus Belgrad gemeldet wird, schon im März der Befehl erteilt, daß die Türken bereit sein sollten, mit ihren Waffen und Rüstungen dem ersten Aufruf Folge zu leisten. Die Konfiskation der militärpflichtigen Individuen wurde im großartigen Maßstabe durchgeführt. Diese Konfiskation darf man nicht mit der Rekrutierung verwechseln, denn die Rekrutierung gehöre zur Ergänzung der regulären Truppen. Die Konfiskirten aber bilden gewissermaßen ein stehendes Volksherr. Die gesammte muselmännische Bevölkerung von 16—50 Jahren wurde konfiskirt; außerdem erhielt jeder den Befehl, sich mit einem Gewehr und Pulver zu versehen. Wer kein Gewehr hat, erhält eines von der Regierung. — In Albanien, auch im Pirotter Bezirk Bulgarien's, werden die Christen ebenfalls eingereiht und als Soldaten betrachtet; auch werden die Festungen stark verproviantirt.

Laibach, 21. Mai.

Am 13. d. M. stud die Ortsgemeinden Bojansdorf, Hrašt, Sadiverch, Stekloviz und Wuschinsdorf im Bezirke Mötling in Folge eines mit Hagelschlag verbundenen Gewitters an ihren Feldfrüchten und Weingärten empfindlich beschädigt worden.

Wien, 20. Mai.

Der Herr Erzherzog Ludwig Viktor hat aus Anlaß seines Geburtstages vorgestern Abends in den Lokalitäten des Kaisergartens im Prater ein Ballfest gegeben.

— Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ludwig Viktor hat einen Baugrund in der Nähe des Schwarzenberg-Monuments angekauft und befohlen, daß auf demselben ein Palais im Style des Belvedere aufgeführt werde.

G. C. Wie wir vernehmen, wurde mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. d. M. der vom kaiserlichen Landtage für das Jahr 1864 beschlossene Landesfonds- und Grundentlastungs-Zuschlag genehmigt.

— Die Nachricht, daß Graf Wickenburg an die Stelle des verstorbenen Grafen Landkoronski zum Oberstkämmerer ernannt werden soll, entbehrt der Begründung. Die Stelle eines Oberstkämmerers dürfte wahrscheinlich dem Grafen Kuesstein, der bereits eine der höchsten Hofchargen bekleidet, verliehen werden.

— Die Minister Graf Wickenburg und Graf Rechberg sind von ihrem Unwohlsein wieder genesen.

— Ueber Langiewicz schreibt man aus Josefstadt, 17. Mai: Wie seinerzeit gemeldet worden ist, hat Langiewicz am 15. Mai im amtlichen Wege an Se. Majestät die Bitte gerichtet, ihm wegen der zerrütteten Gesundheit den Aufenthalt in Franzensbad oder in der Schweiz zu gestatten. Dieses sein Gesuch hat der Erbkaiser damit begründet, daß er sich weder während des Krieges im Königreiche Polen, noch während seiner Inhaftirung in Oesterreich auch nur einer Handlung gegen die Sicherheit, Ordnung und Geseze des österreichischen Kaiserstaates bewußt ist. Ich kann Ihnen nun die sichere Nachricht geben, daß heute, 17. Mai, an das hiesige Festungskommando vom Kriegsministerium die Eröffnung herabgelangt ist, daß der Polizeiminister Baron v. Meserly die Vorlegung dieses Gesuches Sr. Majestät abgeschlagen hat. Langiewicz darf gegenwärtig auch nicht unter Begleitung der k. k. Offiziere aus der Festung gehen und ist streng auf die Festungsmauern beschränkt. Wie ich weiter vernehme, gedenkt er auf einem andern Wege sein Gesuch um Erlaubniß zu einem Aufenthalte in Franzensbad oder der Schweiz direkt an Se. Majestät zu richten.

— Graf Harrach, ein naher Verwandter der Fürstin v. Pignitz, welcher die Tochter des ehemaligen österreichischen Polizeiministers Grafen v. Sedlnitzky, eines Bruders des früheren Fürstbischofs von Breslau, Grafen v. Sedlnitzky, zur Gemalin hat, soll — wie ein Berliner Blatt berichtet — unlängst zu Rom in der preussischen Gesandtschaftskapelle den protestantischen Glauben angenommen haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 19. Mai. Einer Meldung der „Gazeta narodowa“ zufolge soll der Aufstand auch in Kleinrußland jenseits des Dnieper ausgebrochen sein und sich daselbst fast kein Militär befinden. Mehrere Insurgentenkörpers haben sich gebildet und die polnischen Insurgenten um Offiziere ersucht.

Aus Sokal meldet das genannte Blatt: Die Dolhobyszower Insurgenten (Polhynien) sind in das Innere des Landes abgezogen und haben die Russen Dolhobyszower besetzt. Die Insurgenten proklamiren die Bauernfreiheit und Ertheilung des Grundeigentums. Nach der „Gazeta Nar.“ heißen die Führer der Insurgenten in Polhynien: Dumin, Krasjewski, Lozinski und Wisniewski.

Berlin, 19. Mai. Aus Warschau hier eingetroffene Privatbriefe melden: Die revolutionäre Regierung habe mittelst eines Erlasses vom 10. Mai erklärt, der gegenwärtige Stand der Aktiva und Passiva des Staatsvermögens sei unantastbar; die Nationalregierung verbietet Privatpersonen und Beamten die Theilnahme an Finanzoperationen, an öffentlichen Arbeiten und erklärt betreffende Akte der russischen Regierung im Voraus für nichtig und warnt auswärtige Kapitalisten. Eine andere Verfügung der Nationalregierung untersagt dem Pariser Bankier Alexander Vasky das Präsidium der Warschauer Bank zu übernehmen.

Berlin, 19. Mai. Die „Norddeutsche Zeitung“ sagt in einem Leitartikel: Vielleicht wird die Antwort des Königs auf die Adresse der Abgeordneten dem Hause ernstlich anempfehlen, seine Arbeiten wieder

aufzunehmen, zunächst aber der Regierung die verweigerter Auskunft über die erbetene Erklärung zu geben, da die Frage nicht nur die Situation des Augenblicks betreffe, nicht nur den gegenwärtigen Träger der Krone, sondern auch die Zukunft, den Erben dieser Krone, den Thronfolger.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wir sagten früher, mit der Adresse müsse die Frage der Landtagsschließung in den Vordergrund treten. Bei der inzwischen eingetretenen Entwicklung der Dinge kann es zweifelhaft sein, ob die Regierung nicht wohl thut, der jetzigen Situation zur Aufklärung des Landes noch einen kurzen Verlauf zu lassen.

Berlin, 19. Mai. Der Adressausschuß hielt gestern bis gegen Mitternacht Sitzung. Die Frage, ob die Adresse zu beantragen sei, wurde mit 17 gegen 5 Stimmen (Graf Schwerin, Vette, Rohden, Diedrichs und Köppl) bejaht. An Einzelnem wurde vielfach geändert, namentlich der Passus über das Auswärtige im Bismarck'schen Entwurfe wurde gekürzt. Die Schlussredaktion wird gegenwärtig beraten, von beiden Antragstellen und Referenten vorbereitet.

Das Herrenhaus hält morgen Sitzung; ob auch das Abgeordnetenhaus, ist noch ungewiß. Ueber den Schluß der Sitzungen ist nichts Positives bekannt.

Berlin, 19. Mai. Der Adressausschuß hat sich für den Erlaß einer Adresse entschieden und den Text definitiv festgestellt. Die Entwürfe Bismarck's und Gneiss wurden verschmolzen und der Passus hinzugefügt: Die Minister haben sich unter dem wichtigsten Vorwande den Verhandlungen des Hauses entzogen und ihr Erscheinen von einer Bedingung abhängig gemacht, welche nur darauf berechnet sei, einen neuen Streitpunkt über das Verfassungsrecht aufzustellen.

Turin, 18. Mai. (Nachts.) Prinz Humbert wird seine Reise in den Südpromonten, woselbst er von der Bevölkerung mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen wird, — es ist eine Turiner Depesche, die hier vorliegt — bis Montag verlängern.

Paris, 19. Mai. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Schreiben des Grafen von der Goltz an Dronin de Thuy, um im Namen des Herrn v. Bismarck zu erklären, daß der vom „Glas“ veröffentlichte Brief des kommandirenden preussischen Generals in Inowracław bezüglich der Instruktionen für die Bewegung der Russen an den Grenzen eine reine Erfindung sei. Graf v. d. Goltz weiß nicht, ob die von der „Posener Zeitung“ veröffentlichte Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Posen gleichfalls eine Erfindung sei, und macht deren Unwahrscheinlichkeit geltend, indem er hinzusetzt, man möge in diesen Aufklärungen einen neuen Beweis für die Beharrlichkeit erblicken, die preussische Regierung zu verleumden.

London, 19. Mai. Aus Shanghai wird unterm 9. gemeldet: Peking ist ruhig, die Insurgenten wurden aus der Nähe von Tientsin vertrieben. Nach Tooschan und Saigon wurden Verstärkungen geschickt. Japan ist ruhig.

New-York, 6. Mai. General Hooker behauptete am 4. Abends die gewonnene Position und verwarf dieselbe. 15.000 Unionisten unter Sedgwick wurden am 4. geschlagen und sind am 5. über den Rappahannock zurückgegangen. Beide Theile hatten enorme Verluste.

Cadix, 19. Mai. Nachrichten aus Puebla vom 12. April melden: Die Franzosen haben die Mexikaner in die Vorstädte zurückgeworfen.

Nechenschafts-Bericht

des kathol. Gesellenvereins, erstattet vom Vereins-Vorsteher Dr. Vondina in der achten Jahresversammlung am 13. Mai 1863.

Die Versammlung wird vom Vereins-Vorsteher mit folgender Rede eröffnet:

„Hochverehrte Herren!

Wenn auch keine erheblichen Veränderungen bezüglich unseres Vereinslebens im Laufe des eben zum Abschlusse gekommenen achten Jahres angefallen sind, so kann und darf ich mich doch nicht entschlagen, der Ihnen schuldigen Verpflichtung, mit dem dermaligen Stande des Vereins, mit den Freuden und Leiden desselben Sie vertraut zu machen.

Was vor Allem die Anzahl der dem Vereine angehörigen Mitglieder betrifft, so beläuft sich dieselbe gegenwärtig zwar nur auf 67, worunter die bei Weitem größere Mehrzahl dem Heimatlande Krain angehört; zufriedenstellend bleibt indeß dieser an und für sich immerhin niedrige Stand der Vereinsmitglieder bei der gehörigen Rücksichtnahme auf so manche Umstände, welche nicht besonders geeignet waren, auf den numerischen Zuwachs des Vereins fördernd einzuwirken. Denn, abgesehen von allem Uebrigen, was hier füglich übergegangen werden mag, wird einerseits bei dem allmählichen Sinken einiger Gewerbszweige, andererseits aber bei der größeren Leichtigkeit, selbstständig ein Gewerbe zu betreiben, oder dessen Betreibung wenigstens zu versuchen, der Kreis freier und

unverheirateter Gesellen ein seit einigen Jahren her nach und nach mehr enger und beschränkter; daher denn auch unter den im Laufe dieses Jahrganges hieher zugewandten 100 fremden Vereinsgesellen 85, welche in keiner Werkstätte eingestellt werden konnten, weiter ziehen mußten, während gegenüber den seit dem letzten Jahreschlusse 62 Aufgenommenen 44 aus dem Vereine fortzuwandern hatten. — Nebenbei wirkte auf die Verminderung des Standes der Vereinsmitglieder auch der weitere Umstand ein, daß im Laufe dieses Jahrganges Einige aus dem Vereine ausgewiesen werden mußten, zumeist in Folge jener separatistischen Tendenzen, welche eben so sehr mit der Firma des Vereins, als eines katholischen, allen Gesellen ohne Unterschied der Heimat, zugänglichen Vereins, wie nicht minder mit jener Eigenthümlichkeit des Gesellenstandes im Widerspruche stehen, welcher zufolge der Geselle, will er anders als ein tüchtiger Gewerbsmann vereinst dastehen, als solcher, als Geselle an das Wandern angewiesen, der ganzen Welt angehörig, ein Kosmopolit im eigentlichen Sinne des Wortes bleiben soll. Als nun solche separatistische Tendenzen von Seiten einiger in ihrer ungetrübten Fortentwicklung die Zerklüftung des Vereins in zwei Lager herbeizuführen drohten, da konnte keine andere Alternative übrig bleiben, als entweder die Harmonie auf dem Wege vernünftiger Vermittlung herzustellen oder aber, nachdem dieses erfolglos geblieben, die der Einheitlichkeit widerstrebenden Elemente zu entfernen, wie denn auch unter solchen Umständen zunächst 4 ausgeschlossen werden mußten, welche sodann nicht nur 7 Andere nachgezogen haben, sondern auch, wie es nicht anders sein konnte, durch Verdächtigungen, Entstellungen u. dgl. Andere vom Vereine abzuschrecken und abzuhalten sich angelegen sein ließen. Neben diesen sind noch 5 Andere theils in Folge nachlässigen Besuches, theils aber in Folge unordentlichen Lebenswandels entfernt worden.

Mit Hinwegräumung solcher, den Bestand des Vereins in seinem innersten Wesen gefährdenden Elemente blieb auch Ruhe und Eintracht nicht nur wieder hergestellt, sondern dieselbe hat sich auch fortan ungeschmälert erhalten in Verbindung mit jener Liebe, jenem Eifer für die Vereins Sache, welche den Vereinsmitgliedern stets nachgerühmt werden konnte und auch gegenwärtig um so sicherer nachgerühmt werden darf, je glänzender sich dieselbe bei vorkommenden Gelegenheiten zu betätigen wußte. Daß solcher Eifer, solcher gute Geist unter den Vereinsgesellen genährt und erhalten werden konnte, bleibt wesentlich zu verdanken dem unermüdlchen und umsichtigen Eifer, der liebevollen Hingebung jener Herren, welche durch Ertheilung des Unterrichtes mit den Gesellen Jahr aus Jahr ein im unmittelbaren Verkehr stehen, und unter denen der Herr Gymnasial-Professor Konsegg, seit länger denn 6 Jahren dem Vereine angehörig, den Unterricht in der Geographie; der Herr Sprachlehrer Challa, ebenfalls bereits über 4 Jahre im Vereine thätig, den Unterricht im Schreiben; die Herren v. Kurz zu Thurn und Goldenstein, akademischer Maler, und Bélar, Lehrer an der städtischen Knabenhauptschule zu St. Jakob, den Unterricht im deutschen und slovenischen Gesange, unter anerkannterwerther, eifriger Mitwirkung des Mitgliedes Mach, Schlossergesellen, zu besorgen die Güte hatten. Wenn man bedenkt, daß diese Herren für all' ihre Opfer an Zeit und Bequemlichkeit die Belohnung lediglich in der dankbaren Liebe und Anhänglichkeit der Vereinsmitglieder zu finden haben, so läßt es sich sehr leicht begreifen, daß denselben für solche edle, uneigennütige Hingebung von Seite des Vereins, und wäre derselbe auch eine lediglich auf einige Gesellen Laibachs beschränkte Anstalt, kaum genug und entsprechend gedankt zu werden vermag. — Die Ertheilung des Religions-Unterrichtes, sowie auch jenes im Rechnen blieb mir anheimgestellt, und ich muß nur mein Bedauern ausdrücken, nicht so glücklich gewesen zu sein, für die Vorträge aus der Naturgeschichte welchen Herrn acquiriren und auf solche Art einem unter den Vereinsmitgliedern tief gefühlten Bedürfnisse abhelfen zu können.

Im Uebrigen aber bewegten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Ordnern, 9 an der Zahl, und ihrem mehrjährigen Senior, dem Sattlergesellen Garich, bei ihren allabendlichen Zusammenkünften im Vereinslokale in der gewohnten Art und Weise unter im Allgemeinen fleißiger Benützung der Vereinsbibliothek, wie auch der Zeitschriften: „Die Rheinischen Volksblätter“, von Kolping, der „Osterr. Volksfreund“, das „Sonntagsblatt“ des Severinus-Vereins, „Slovenski glasnik“, „Danica“, die „Laib. Zeitung“, „Novice“, „Tovars“ und „Napre“, welche letztere vier durch die Güte der betreffenden Herren Verleger: Edele v. Kleinmayr, Blasnik, Milliz und Bilhar an den Verein gratis verabfolgt werden, für welche gütige Opferwilligkeit den genannten Herren im Namen des Vereins hiemit der herzlichste und verbindlichste Dank ausgedrückt wird.

Ueber den Stand der Vereins-Sparkasse wird

Ihnen der Vorstands-Stellvertreter, Herr Religions-Professor Bélar, welcher, den Vereins-Senior Garich und das Ehrenmitglied Herrn Erbeznik an der Seite, die Leitung derselben besorgt, über die Art der Verwendung der im Laufe dieses Jahrganges eingesammelten Unterstützungsbeiträge aber der Vereins-Kassier Herr Schwentner, den detaillirten Bericht erstatten. Im Allgemeinen aber haben sich die finanziellen Zustände unseres Vereins in Laufe dieses Jahrganges weder verschlimmert, noch verbessert; es bleibt somit der Vereinsfond, insofern demselben keine Zuflüsse von Außen zu Theil geworden sind, der nämliche, wie der beim letzten Jahreschlusse ausgewiesene. Derselbe besteht sonach in dem beim löbl. Aushilfskassenvereine mit 5% angelegten Kapital von 500 fl. sammt den betreffenden nicht behobenen Zinsen, in zwei Staatsschuldschreibungen v. 15. März 1860, jede zu 100 fl., in einer Staatsschuldschreibung v. 3. 1851 zu 100 fl. CM. und in einer v. 3. 1854 à 50 fl. CM.

Um dem bei der letzten Jahresversammlung einmüthig gefaßten Beschlusse nachzukommen, habe ich mit dem Gesuche v. 13. Dezember v. J. vertrauensvoll an den löbl. Gemeinderath unserer Hauptstadt um eine angemessene Unterstützung behufs der Vermehrung des noch immerhin unbedeutenden Vereins-Fondes mich gewendet. Je vertrauensvoller dieser Schritt bei dem Umstande geschehen konnte, daß er im Laufe von 8 Jahren das erste Mal und dazu, allen vorausgegangenen Wahrnehmungen nach, gestützt auf die dem Vereine im Allgemeinen günstige Meinung, gemacht worden ist: desto gewaltiger mochten wir, meine Herren, überrascht bleiben, nicht so sehr in Folge des einfachen abschlägigen, mir unter dem 18. März l. J. zugestellten Bescheides vom 14. März, als vielmehr in Folge jener Motivirung solchen abweislichen Bescheides, welcher gemäß, wie dem Berichte über die Gemeinderathsitzung vom 5. März in der „Laibacher Ztg.“ Nr. 54 zu entnehmen war, die fragliche Bitte „von der Mehrheit abgelehnt worden war, weil die Gemeinde sich übrigens nicht berufen fühlt, Privatvereine zu unterstützen.“ Während wir, meine Herren, die wir, Jeder in seiner Art, unsere Aufmerksamkeit und Theilnahme dem Vereine zuwenden, 8 Jahre hindurch in dem süßen Wahne lebten, daß ein Verein, welcher von der hohen Regierung genehmigt, seinem Zwecke nach berufen ist, in die bessere Umgestaltung des ehrfamen Handwerksstandes nach und nach kräftiger einzugreifen und diesen Zweck durch Vereinigung der Gesellen, mögen sie woher immer kommen, in Verbindung mit nahezu 400 Vereinen, von Bukarest bis New-York und St. Louis, zu realisiren anstrebt, während wir, sage ich, in dem Wahne lebten, daß ein solcher Verein nach solchen seinen Momenten den Charakter der Oeffentlichkeit und Allgemeinheit, wie nur irgend ein ähnlicher, genug offen zur Schau trage: werden wir wie mit einem Schlage aus diesem süßen Wahne aufgeweckt und sollen die Einsicht gewinnen, nicht nur, daß der Verein ein Privatverein ist, sondern, daß er als solcher eine Unterstützung aus den Gemeindemitteln gar nicht gewärtigen dürfe. Nein, meine Herren! so wenig der Verein zu unserer etwaigen Privatunterhaltung dasteht, so wenig wir mittelst desselben irgend welche Privat Zwecke zu erstreben, irgend welche Privatinteressen zu fördern haben, eben so wenig kann ich umhin, über eine derartige Abfertigung laut und offen hiemit mich zu beschweren, eben so sehr im Namen aller der Vereinsfreunde, welche bereits so viele Opfer in einer und der anderen Art dem Vereine gebracht, wie nicht minder im Namen der Vereinsmitglieder selbst, auf welche derlei nicht eben besonders ermutigend einzuwirken geeignet ist, wie denn auch thatsächlich seit einer solchen Abweisung des Vereins als eines Privatvereins bis nun nur 3 Gesellen dem Vereine beigetreten sind.

So wenig indeß all' derlei unerquickliche Vorkommnisse ihrer vorübergehenden Natur zufolge den Fortbestand des Vereins in Frage zu stellen vermögen, eben so sehr möge dem Allen gegenüber uns, meine Herren! zur Ausdauer in der opferwilligen Theilnahme an der Vereins Sache aufmuntern, das in einer anderen Art überraschende, hocherfreuliche Ereigniß, daß Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und Herr es nicht unter der Würde erachteten, den Wiener Gesellenverein am 12. April l. J. Abends mit Allerhöchstherrm Besuche ganz unerwartet zu überraschen, über Eine volle Stunde in der Mitte der Gesellen zu verweilen und, nachdem Allerhöchstdieselben Einzelne der umstehenden Gesellen herzlich und beifälliger Worte gewürdigt, an die eben anwesenden Schutzvorfstände und Lehrer des Vereins sich zu wenden, um ihnen insbesondere, wie auch allen mitwirkenden Wohlthätern die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen für all' die Liebe und Mühewaltung, welche sie einem Institute zuwenden, das, wie Se. Majestät ausdrücklich beifügten, überall, besonders aber in einer Stadt, wie Wien, sehr wichtig und wohlthätig sei. Mögen die Allerhöchste Anerkennung auch Sie, hochverehrte Herren! für all' Ihre Opfer und Mühewal-

tung unserem Vereine gegenüber mit jenem vollen Rechte in Anspruch nehmen, mit welchem nach der Natur der Solidarität, der Zusammengehörigkeit zu einem großen Ganzen, dieser dem Wiener Gesellen-Vereine zu Theil gewordene kaiserliche Besuch die Hunderttausend der nahezu 400 Vereinen angehörigen Gesellen erfreuen und entzücken muß.“ —

Dem hierauf vom Vorstands-Stellvertreter Herrn Religions-Professor Bélar erstatteten Berichte über den Stand der Vereins-Sparkasse zufolge sind von den Vereinsmitgliedern im Laufe des letzten Jahrganges 447 fl. 50 kr., somit seit der Errichtung dieser Spar-Anstalt im J. 1856 im Ganzen 5149 fl. 22 kr. eingelegt, dagegen aber an fortgereifte oder selbstständig gewordene Mitglieder 4709 fl. 22 kr. ausbezahlt worden, wornach gegenwärtig 440 fl. als Sparpfennig mehrerer Vereinsmitglieder beim Handlungshause C. Mayer gegen 5 perz. Verzinsung angelegt sind, welchem der Verein für die bereitwillige Gefälligkeit in der Mühewaltung mit diesen Sparpfennigen zum tiefsten Danke verpflichtet bleibt.

An Unterstützungsbeiträgen sind nach dem Rechnungsausweise des Vereinskassiers Herrn Schwentner seit dem letzten Jahreschlusse eingelaufen:

Von Sr. k. k. Gnaden	50 fl. — kr.
Von den übrigen Vereinswohlthätern	140 „ — „
An eingelösten Coupons	12 „ 16 „
Hiezu der Kassa-Rest vom letzten Rechnungsabschlusse	77 „ 91½ „

somit im Ganzen . 280 fl. 7½ kr.

wogegen verausgabt wurden:

An Miethzins	80 „ — „
Für Beheizung und Beleuchtung	57 „ 97 „
„ Bücher und Zeitschriften	32 „ 98 „
„ Dienerlohn	30 „ — „
„ Diverse Auslagen	30 „ 89 „

im Ganzen . 231 fl. 84 kr.

daher als Ueberschuß für den näch-

sten Jahrgang zu Gute kommen 48 „ 23½ „ für welchen zugleich als stehende Ausgaben bezeichnet bleiben:

Als Miethzins	80 fl.
Für Beheizung und Beleuchtung	80 fl.
Für Bücher und Zeitschriften	30 fl.
Für Dienerlohn	30 fl.
Für diverse Auslagen	30 fl.

im Ganzen . 250 fl.

Außer den oben ausgewiesenen Empfängen ist durch die theatralische Vorstellung am 11. Jänner l. J. ein reiner Reibetrag von 40 fl. erzielt worden, welcher nach dem einstimmigen Beschlusse der Versammlung zum Vereinsfonde geschlagen, und demgemäß beim löbl. Aushilfskassen-Verein angelegt wird. Bei seiner weiteren Entgegenhaltung der Geldebarung im verfloffenen 8. Jahrgange gegenüber jener im 7ten Jahrgange konnte der Vereinskassier Herr Schwentner nicht umhin, einen liebevollen Nachruf zu weihen dem für den Verein zu früh dahingeschiedenen Schutzvorsandsmitgliede Herrn Joh. Rep. Supantitsch, dessen Andenken im Vereine um so gesegneteter bleibt, je eifriger er sich es angelegen sein ließ, nicht nur durch seine unmittelbaren Beiträge, sondern auch dadurch den Verein zu unterstützen, daß er neue Freunde und Wohlthäter demselben zuzuführen wußte.

Nachdem unter den versammelten Herren Vorstandsmitgliedern bei dem regen Eifer für die Vereins Sache noch Mehreres behufs der Hebung und Förderung des Vereins debattirt worden war, kam die Sitzung zu Ende.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Protokoll

der XXIV. Versammlung der juristischen Gesellschaft, welche am 8. Mai 1863, von 6¼—8¼ Uhr Abends im Vereinslokale abgehalten wurde.

(Schluß.)

5. Der Schriftführer verliest ein Schreiben der Direktion der bürgerlichen Militärbequartierungsanstalt in Laibach, worin dieselbe um ein Rechtsgutachten über die Nothwendigkeit und den Umfang der ihr in den Statuten zu ertheilenden Vollmacht ansucht. Das vom Schriftführer vorbereitete Rechtsgutachten geht dahin, daß der Direktion aus Zweckmäßigkeitsgründen eine generelle Vollmacht im Sinne des §. 1008 b. G. B. zu ertheilen wäre.

Hiergegen hält Herr Vizepräsident Dr. Suppan es überhaupt für überflüssig, die Direktion ausdrücklich zu bevollmächtigen, da sie ohnedies schon nach §. 1009 und 1029 b. G. B. zur Verfolgung aller mit der Verwaltung der Tirnauer Bequartierungsanstalt verbundenen Geschäfte berechtigt sei.

Herr Vizepräsident Dr. Ritter v. Kaltenecker stellte den vermittelnden Antrag, in den Sta-

